

Litteratur und Quellen,

aus welchen der Verfasser geschöpft hat.

1. Schriftlicher Nachlaß des Kantor em. Hingst in Leisnig, vorher in Tragnitz und Zschaitz.
2. Die Leisniger Chroniken von Kamprad, Schellenberg und Mildestein.
3. Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins zu Leisnig.
4. Pfarrarchiv Tragnitz und Alt-Leisnig.

Zum I. Abschnitt ist von den Mitteilungen des Leisniger Geschichts- und Altertumsvereins benutzt: Heft 5 und 7.

Annalen des Klosters Buch von Hingst. Heft 2. Leisnig, Schloß, Stadt und Amt vor 500 Jahren von Hingst. Heft 9. Geschichtliches über das ehemalige Vorwerk Tragnitz. Heft 8. Die Einführung der Reformation in der ländlichen Umgebung von Leisnig von Sup. D. Nobbe.

Zum IV. Abschnitt: Heft 8. Zur Geschichte der Leisniger Muldenbrücke von Hingst. Heft 5. Die Verheerungen der Pest in und um Leisnig vom 15. bis 17. Jahrhundert von Hingst.

Die Parochie Waldheim.

Die Stadt Waldheim verdankt ihren Ursprung dem Schloß gleichen Namens, das in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mitten im Walde, nach dem es seinen Namen hat, entstanden ist. Urkundlich wird es zum erstenmale 1271 erwähnt. Aus den Ansiedelungen derer, die in wirtschaftlicher Beziehung zu dem Schloß standen, erwuchs die Stadt. Diese Leute bauten sich teils auf dem Schloßberge, teils auf dem Wege von der Zschopau her an. So entstanden als älteste Stadtteile der Schloßplatz, die Schloßstraße und der Begräbnisplatz in der Gegend des heutigen Marktplatzes. Auf demselben wurde wahrscheinlich sehr frühzeitig eine Begräbniskapelle errichtet. Die Zahl der Ansiedelungen wuchs schnell, so daß Waldheim schon 1286 Stadtrecht hatte. Bald wird sich auch die Begräbniskapelle in eine Kirche mit Glockenturm und Glocken verwandelt haben. Im Jahre 1336 schenkte ihr der Burggraf Otto von Leisnig die Eidpennige der Stadt und den Brückenzoll, für den sie von nun an die Brücke zu erhalten hatte. Diese Verpflichtung erlosch erst 1588, wo die Brücke vom Kurfürsten Christian I. der Kirche abgekauft wurde. 1338 war die Begräbniskapelle gewiß schon Kirche. Denn Bischof Witego von Meißen erteilte ihr in diesem Jahre einen Ablassbrief, in welchem alle wahrhaft Reuigen, die zu dem Umbau, der Ausbesserung und Wiederherstellung der Brücke und Kirche zu Waldheim

durch Rat, Hilfe und Almosen beitragen oder sonst ein Almosen spenden, an hohen Festen in die Kirche kommen und dort mit Andacht dem Gottesdienste beiwohnen würden, 40 Tage des Ablasses mit Erlaß der auferlegten Fasten erhalten. 1360 schenkte nach einer im Pfarrarchiv zu Waldheim befindlichen Urkunde der Waldheimer Bürger Fritzsche der Kirche die Wiese an der Zschopau, die heute die Gotteswiese genannt wird. Als Schutzheiliger der Kirche wird 1336 St. Nikolaus genannt, Bischof von Myra in Lycien, angeblich ein großer Wunderthäter und Kinderfreund, dessen Todestag am 6. Dezember heute noch gefeiert wird. Der Lehnsherr der Kirche war von Anfang an der Besitzer der Herrschaft Waldheim, der nächste geistliche Vorgesetzte der Probst von Döbeln. Im Westen bildete die Grenze der Kirchfahrt die Zschopau. Um das Jahr 1400 gehörten zu derselben schon die Dörfer Meinsberg (Mengis- oder Mengilsberg genannt), Neuhausen, Gebersbach, Massanei (Messenhya), Schönberg und Ehrenberg. Die Stadtpfarrer waren Weltgeistliche (plebani), gehörten also keinem Mönchsorden an. Die äußeren Angelegenheiten der Kirche ordneten die Altar- oder Gotteshausleute.

Eine Änderung in den Verhältnissen der Kirchfahrt brachte die Gründung des Waldheimer Augustinerklosters mit sich, in welches 1404 das alte Schloß von Dietrich von Beerwalde verwandelt